ZITA(R)T

Jahresausstellung der „Künstler der Filder“e.V. 2025

Einführung von Sabine Schäfer-Gold

Seit inzwischen 62 Jahren findet jedes Jahr eine Mitgliederausstellung der KÜFIS statt. Jedes Jahr mit einem neuen Thema. Und wieder war es nicht einfach, ein passendes zu finden, eines das offen genug aber doch so begrenzt ist, dass eine lebendige Ausstellung präsentiert werden kann.

ZIT(A)RT : Mit -Kunst Zitate zu visualisieren – dieses Thema hat alle spontan begeistert und uns KÜFIS wieder einmal so richtig herausgefordert. Aber: Reicht das Zitat nicht selbst schon? Warum noch visualisieren? Tragen wir dann Eulen nach Athen, wie Andrea Schloder ihre Arbeit nennt?

Nein, keinesfalls! Eine, wie ich finde, besonders vielfältige und anspruchsvolle Ausstellung ist aus dem Zusammenspiel von Kunst und Sprache entstanden. Synästhesie aus Worten und Bildern oder Objekten.

Welche Arten von Zitaten es gibt hat mir freundlicherweise schon Michael abgenommen – Sie können sie im Vorwort zum Katalog nachlesen. Danke Michael für diese großartige Arbeit, die für uns alle und die Besucherinnen und Besucher der Galerie eine große Bereicherung ist! Und über Plagiate können Sie sich in der Stuttgarter Zeitung informieren.

Für mich bleibt der (genussvollere) Part der Laudatio!

Was waren das für Entscheidungen für uns Kunstschaffende! Welches Zitat wähle ich aus der riesengroßen Vielfalt aus. Was bewegt mich? Was möchte ich am aller liebsten weitergeben. Welche Stimmung möchte ich vermitteln, welche Gedanken meinen Betrachtern auf den Weg geben...

Und so wird es eine Erzählung vom Suchen und Finden aber auch vom Vergessen und Verlieren.

Ich besitze aus meiner Germanistik-Studienzeit einen wunderbaren Wälzer von etwa 800 Seiten: „Geflügelte Worte“ Zitate, Sentenzen und Begriffe in ihrem geschichtlichen Zusammenhang“ Pegasus zielt den Umschlag – der schöne Begriff „geflügeltes Wort“ geht auf Homer

zurück. Schön, wenn Worte Flügel bekommen! Auch Kunst verleiht Flügel!

Flügel, die einen himmelweit tragen können! Wie die der Vögel von Elke Steiger.

Damals blätterte man, suchte und fand beim Suchen gleich noch mehr interessante Sprüche oder Zitate –und heute? Ein Computerklick und dank KI ist man sofort am Ziel. Doch ist der direkte Weg immer der beste? Der Verstand dominiert das Gefühl! Und Kunst lebt vom Gefühl!

Brigitte Fenchel beschreibt das so: „Suchen ist ein Finden wollen von bereits Bekanntem. Finden – das ist das völlig Neue! Was gefunden wird ist unbekannt. Es ist ein Wagnis, ein Abenteuer!“

Genau das wollten vor etwa 100 Jahren die Dadaisten und bedienten sich daher intuitiver Methoden: So steckten sie zum Beispiel eine Nadel in den Wälzer und nahmen die angestochenen Worte als Grundlage für ein Gedicht. „An Anna Blume“ von Schwitters ist vielleicht so entstanden. Albrecht Weckmann als alter Dada-Fan konnte nicht anders, als sie zu zitieren. Schwitters „Merz“Bilder entstanden ähnlich: ein Schnipsel Papier mit dem Rest des Wortes „Kommerz“ war der Auslöser für diese berühmte Werkreihe – heute könnte er unseren Bundeskanzler mit vermerzen. Ebenso fröhlich: Marion Musch: Mit“ Bim Grim Slim“erinnert sie an Dada-Max: Max Ernst. Hans Arp wird von Heike Schmidt in singendem Blau verzaubert. Und Uli Bessing wiederum kommt auf Albrecht Weckmann zurück mit seinen „Zinnobären“ ! Zinnobern – zaubern – Auch Zinnober wurde durch eine Fehlsuche entdeckt: Als die mittelalterlichen Alchemisten auf der Suche nach dem Stein der Weisen oder nach Gold eine Mischung aus Quecksilber und Schwefel erhitzen wurde das Gemisch zinnoberrot: eins der ersten chemisch erzeugten Pigmente. Abrakadabra!

Eva Recordon zitiert Picasso: „Die Malerei ist stärker als ich. Sie lässt mich machen, was sie will!“

Ja, Picasso. Ohne ihn kommt diese Ausstellung nicht aus! „Ich suche nicht, ich finde.“ Allein Vier Künstlerinnen nahmen seine Worte auf. Zu den bereits genannten noch Margarete Baur und Hilke Niemeyer. Dass sich aber auch schon Caspar David Friedrich ähnlich äußerte wie Picasso war mir neu: Andrea Schwörer hat das Zitat gewählt: „Was mir da im Atelier aufsteigt, ist mir selbst ein Rätsel“. Soviel zum Thema „Was ist Kunst“!

Was ist Kunst? Auch ein Picasso-Zitat: „Wenn ich's wüsste, würde ich es nicht verraten-“

Aber dass das Kunst ist, sind wir uns, denke ich, alle einig: Susanne Bäuerles „Roter Turban“ –geschlungen nach van Eyck! Gemalt in derselben altmeisterlichen Technik wie van Eyck!

Und Mut braucht es auch manchmal, sagt Eva Hoppert mit Matisse!
Denn nichts ist absolut- sagt Roswitha Eicher mit Frida Kahlo.

Denn Kunst eröffnet neue Dimensionen! – im Gehirn, feist geschnitten von Ulrike Saremba.

Bei Elke Kühnel und Cezanne begegnen sich Gehirn und Weltall in der Farbe.

„Kunst ist schön, aber macht viel Arbeit“ – dieses wunderbare Karl Valentin Zitat – umgesetzt von Marietta Groh zeigt einen anderen Aspekt von Kunst auf:

Das Machen!

Edith Fiedler: Geduld bringt Rosen – oder auch wunderschöne kleine Kunstwerke hervor.

Gleich zwei Künstlerpaare haben sich in dieser Ausstellung zu einem gemeinsamen Weg entschlossen: „Man muss nur jeden Tag etwas machen!“

Katrin Geigenmüller und Petra Friedrich, schon lange gemeinsam in Ausstellungen unterwegs, haben sich diesen Satz von Thomas Schütte zum Thema genommen und jeden Tag eine aufeinander abgestimmte Arbeit gefertigt – der Prozess ist die Geschichte! Ebenso das Tagebuch dazu.

Auch Simone Schäffer und Wilhelm S. Schmidt : Zusammen arbeiten, Wege erkunden, Wege verlieren.

Hilde Domin beschreibt das in ihren Gedichten.

Wege: Welche Richtung? bei Michael Schmidt mit Gummistiefeln in die entgegengesetzte Richtung, bei Wolfgang Strähler mit Nietzsche in die Ungewissheit. Bei Margot Marktsind es Auswege aus blockierten Wegen.

Gibt es überhaupt noch eine Richtung, etwas, auf das wir uns verlassen können?

Auf Goethe zum Beispiel! Goethe geht immer!

Gleich dreimal wird er zitiert!

„Berge, die stillen Meister...“ – ein Naturerlebnis von Fred Hügel. „Hier bin ich Mensch...“ bei Gabi Reuff. Oder „Verweile doch...“ bei Susanne von Rosen?

Verweile doch!

Faust war sein Leben lang auf der Flucht. Flucht!

Fliehen wir nicht alle? Vor allem Möglichen?

Gerade ist Rilke wieder „angesagt“. Weltflucht! Seine Lyrik ist fast zu schön um wahr zu sein. Brauchen wir das gerade? Susanne Gayer und ich haben zufällig dasselbe Rilke -Gedicht ausgewählt: Sie visualisierte mehr den Schluss: „...wir alle fallen“, ich mehr den Anfang. „Fallende Blätter...“ Tröstliche Romantik?

Und in der Kunst? Fliehen wir nicht immer wieder in eine Traumwelt? Zum Beispiel in Sabine Benz Blumenwiese? Oder in den Tanz von Karin Genitheim? Oder ans Meer von Claudia Krug? Oder in die Harmonie der Formen, der Buckel und Höhlungen von Monika und John Schwannauer? In das liebende Universum von Einstein bei Bettina von Werder-Bender? Oder geht die eine Traumwelt noch in weitere Welten über wie bei Gaby Pühmeyer?

Letzten Endes können wir nur Danke sagen an das Leben, findet Elke Koch.

Und mit Charly Chaplin und Gerhild Braun lächeln.

Doch es gibt auch andere Stimmen! Es gibt auch wirkliche Fluchten!

Eigentlich stehen uns die Haare zu Berge! findet Heidemarie Fruth.

Wir sind zwar alle Mitglieder einer Schafherde, wie Angela Kößler visualisiert, aber es reicht nicht, „nur“ Schaf zu sein!

Wir müssen ein Licht anzünden! beschwört Rudolf Schöneberger.

Wir müssen das Eisen schmieden-solange es heiß ist, sagt Herbert Häbich.

Wir müssen von Angesicht zu Angesicht reden, findet Ulrike Holzapfel.

Die im Dunkeln sieht man nicht warnt Marlis Schill.

Und Petry Seidel malt die, die in der Tiefe wohnen.

Wir sollten weniger sagen, mehr wagen, mutiger tragen meint Traudel Spreter.

Es ist genug Blut geflossen! „Es reicht! Wir haben genug getötet!“

Kein Mensch soll ertrinken, keiner soll fliehen müssen, kein Kind darf verhungern!

Walter Bauer bringt unsere furchtbare Realität ins Spiel!

Auch unsere demokratischen Werte gehen gerade weltweit verloren.

Also doch fliehen?

Vor kurzem stieß ich durch Zufall natürlich auf ein Interview mit der Schriftstellerin Cornelia Funke. Sie sagt:

„Flucht-wer hat denn etwas dagegen, außer dem Kerkermeister?“ (Zitat Tolkien.)

„Da sind wir wieder bei den Widersprüchen: Wir erzählen uns ständig, wir dürften nicht glücklich sein, müssten uns die ganze Zeit mit der -wohlgemerkt-- menschlichen Realität konfrontieren. Zumeist heißt das, sich ihr zu unterwerfen. Wir leben in einer wahnwitzigen Zeit, die Irren machen die Regeln. Da müssen wir hin und wieder aus dem Fenster klettern!“

Welche Rolle spielt die Kunst für diese Flucht?

„Eine entscheidende: Ich höre immer wieder, man finde sich selbst in der Kunst. ...(Nein) du verlierst dich in ihr. Und genau das ist unsere Sehnsucht: Wir wollen uns in der Musik, der Liebe, der Natur verlieren, weil wir es so leid sind, dieses narzistische Individuum zu sein. Es gibt keinen größeren Glücksrausch, als sich selbst zu vergessen.“

Cornelia Funke in „Süddeutsche Zeitung Magazin“

Sich selbst in der Kunst verlieren. Ohne all das andere zu vergessen?
Der Widerspruch bleibt...

Ich glaube, ich bin am Ende- und habe hoffentlich niemand vergessen.

Nein, ein Stein liegt noch hier: Ein Buch-Stein. Ulrike Thiemann, ich habe ihn gefunden. Er lag an meinem Gartenteich!

Danke dir und danke euch allen Künstlerinnen und Künstlern für diese wundervolle Ausstellung!

Danke Ihnen allen für Ihr Kommen! Lassen Sie sich von der Kunst verführen, eigene Wege zu gehen,

lassen Sie sich von den vielen Zitaten inspirieren und lassen Sie sich nicht entmutigen sich auch einmal in der Kunst, der Natur, der Liebe zu verlieren!